

Eduardo De Filippo

Der große Zauber

Deutsch von Maria und Klaus Stiller

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen/Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen/Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 8 97 18 40, Telefax (030) 8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Die Personen

Hotelgäste und fiktives Publikum, weil das echte Publikum das Meer spielen muss

Signora Locascio

Signora Marino

Signora Zampa

Signorina Zampa, deren Tochter

Marta di Spelta

Calogero di Spelta, ihr Mann

Mariano d' Albino, Martas Liebhaber

Der Kellner des Hotels „Metropol“

Fiktive Hotelgäste und Teil des fiktiven Publikums

Gervasio Penna

Arturo Recchia

Amelia, seine Tochter

Otto Marvuglia, Professor für Okkultismus, berühmter Zauberkünstler, Spezialist für
Suggestion und Gedankenübertragung

Zaira, seine Frau

Ein Brigadier der Polizei

Roberto Magliano

Gennarino Fucecchia, Calogeros Diener

Calogeros Verwandtschaft

Gregorio, sein Bruder

Matilde, seine Mutter

Oreste Intrugli, sein Schwager

Rosa Intrugli, seine Schwester und Frau von Oreste

Polizisten, Gepäckträger, Mitarbeiter des Professors, Hotelgäste, Nachbarinnen

Erster Akt

Wenn sich der Vorhang hebt, erscheint ein weitläufiger Englischer Garten. An seinen Seiten Blumenbeete und hoch aufragende Palmen, die einen Schatten auf die üppige Fassade des Strandhotels Metropol werfen. Diese Fassade sieht man im äußersten Bühnenhintergrund. Man erkennt die Balkone, die Fenster der einzelnen Stockwerke und, durch die hohen Glastüren, die große Eingangshalle.

Der Vorhang gibt den Blick auf den unteren Teil des Gartens frei: ein Felsvorsprung, an dem sich weich die glitzernden Wellen eines gedachten und durch Bühneneffekte und Licht unterstützten Meeres brechen.

Vier starke Zementpfeiler begrenzen den Garten. Man sieht die Umrisse verschiedenfarbiger Boote, während im Vordergrund ein kleines Motorboot auf den Wellen schaukelt. Wenn der Vorhang aufgeht, steigt vorne an der Rampe eine Brüstung aus blau gestrichenen Eisenrohren in die Höhe. Sie bildet die Grenze des Hotelgartens und läuft nach beiden Seiten im Zuschauerraum aus und ist ein Geländer für die beiden kleinen Treppen, die zum Anlegesteg hinunter führen.

Im Hintergrund stehen zu beiden Seiten der Fassade drei wohl geordnete Reihen von Tischen und Gartenstühlen. Um sie her ein dichtes, üppig blühendes Blumenbeet, das nur den Mittelgang frei lässt. Auf beiden Seiten des Gartens befinden sich Gruppen von Liegestühlen. Kurz nach Sonnenuntergang.

Ganz vorne links sitzen vier Leute um einen Tisch und spielen Pinnacolo, Menschen von jener nichtssagenden Sorte, die man oft im Sommer in den großen Hotels am Meer antrifft: Signora Locascio, Signora Marino und Signora und Signorina Zampa.

Rechts gegenüber im Vordergrund hat Gervasio Penna ganz alleine seinen Kaffee ausgetrunken und raucht jetzt glücklich seine Rübentabakpfeife.

An einem anderen Tisch, der etwas näher zum Hoteleingang steht, sitzen bei belanglosen Gesprächen Arturo Recchia und seine Tochter Amelia. Amelia ist zierlich, schwächling und hat große Augen. Ihre Bewegungen sind so kindlich wie ihre Stimme, dem Weinen immer so nah wie dem Lachen.

SIGNORA LOCASCIO *(nachdem sie die Schlusskarte gezogen hat, beiläufig)* Ich mach Schluss.

Die drei Anderen beginnen, die Punkte zu zählen.

SIGNORA ZAMPA Du hast schon wieder gewonnen... Bravo! Aber trotzdem, jetzt reicht's: Kreuz schwarz!

SIGNORA LOCASCIO Was hast du denn schon verloren? Ein paar hundert Lire.

SIGNORA ZAMPA Ich mach ja nur Spaß; und wenn wir nicht dieses Spielchen hätten, um ein paar Stunden rumzubringen, wär's ganz schön fad.

SIGNORA MARINO Und wo findet man sonst noch so eine Ruhe? Ich bin schon seit ungefähr einem Monat hier. Ich bin nicht einmal ins Kino gegangen oder ins Theater.

SIGNORA ZAMPA Wozu auch? Es reicht doch, am Nachmittag oder am Abend in diesem Garten zu sitzen, ein anderes Theater braucht es nicht.

- SIGNORINA ZAMPA Jeden Sommer ein anderes Pärchen als Hauptattraktion.
- SIGNORA LOCASCIO Dieses Jahr ist das Ehepaar Di Spelta dran. Gestern Morgen gab's unten am Strand eine echte Vorführung. Weil eben der Mann, Calogero – wie kann man nur Calogero heißen, das versteh ich nicht – gerade in dem Moment kam, als sich seine Frau in Positur gestellt hatte und D'Albino auf den Auslöser drückte. Damit hatte er nicht gerechnet. Er hatte eine feuerrote halbe Wassermelone in der Hand. Als er die Szene sah, wurde er noch röter als die Melone und steckte sich seine Zigarette mit dem brennenden Ende voran in den Mund. D'Albino mit seinem frechen Gesicht stand einfach auf, und Mann und Frau blieben allein zurück, ohne miteinander zu reden oder sich auch nur anzuschauen.
- SIGNORA ZAMPA Sie ist eine schöne Frau. Ihr Mann hat nicht ganz Unrecht, wenn er eifersüchtig ist.
- SIGNORA LOCASCIO Aber er sollte ihr das auch zeigen. Er verkneift es sich, um ihr diese Freude nicht zu machen. Meiner Meinung nach macht er damit alles noch schlimmer. Er frisst es in sich hinein, das Gift steigt auf, und dann verliert er im unpassendsten Moment die Fassung.
- SIGNORA MARINO Also entschuldigt mal, es kann doch wohl nicht sein, dass dieses arme Ding keine zwei Schritte alleine machen kann, dass er sie ins Zimmer einsperrt, wenn er weggeht, und dass er sie nicht einmal frei durchatmen lässt?
- SIGNORA LOCASCIO Es gibt eben eine Sorte Männer, die sich erniedrigt fühlen, wenn sie zugeben sollen, dass sie ihre Frau lieben: eher lassen sie sich umbringen, als dass sie zugeben, wie eifersüchtig sie sind. Und dann glauben sie, dass sie etwas erreichen, wenn sie gleichgültig tun. Ich bin immer froh, wenn diese Typen am Ende in Gesellschaft von Sankt Martin sind.
- SIGNORA ZAMPA Was sagt denn D'Albino?
- SIGNORA LOCASCIO D'Albino steht's bis da oben. Er kann sich anstellen, wie er will, er schafft es nicht, fünf Minuten mit dieser Frau allein zu sein. Und deshalb hat er sie fotografiert. Gestern Abend hat er mir gesagt: „Jetzt hab ich das Foto von ihr, und diesmal kommt sie mir nicht aus. Ich möchte doch mal sehen, ob mich der Ehemann daran hindern kann, mit seiner Frau zu sprechen.“
- SIGNORA ZAMPA *(sieht von links Calogero und Marta kommen)* Da kommen sie ja. Sie sieht aus wie zum Tode verurteilt und er wie ein Begräbnis dritter Klasse.
- SIGNORA LOCASCIO Aber ich versteh das trotzdem nicht. Wenn zwei Menschen so auf den Hund kommen, warum trennen sie sich dann nicht?

SIGNORA ZAMPA Wer sagt denn, dass das nicht noch geschieht?

Von links kommt Marta, hinter ihr Calogero. Ein Mann mittleren Alters, ein bisschen zerstreut, mit einem sehr schwarzen, nach oben gewirbelten Schnurrbart mitten in seinem hochroten Gesicht. Seine Kleidung ist elegant und auffällig: großkarierte Jacke mit zwei Einschnitten an den Seiten und zwei aufgenähten Taschen, etwas enge Röhrenhosen, auf dem Kopf ein nagelneuer Strohhut: eine Schaufensterpuppe. Marta ist eine sehr schöne junge Frau. Sie macht einen abwesenden und nervösen Eindruck. Beide grübeln gequält über etwas nach, das sie in tiefe Unruhe versetzt. Der Mann verbirgt seinen Kummer hinter grotesken Bewegungen, er bemüht sich, unbekümmert und gleichgültig zu wirken. Alle beobachten das Paar und tun dabei so, als würden sie weiter irgend welches belangloses Zeug reden. Calogero geht dicht hinter Marta. So durchqueren sie den ganzen Garten.

SIGNORA ZAMPA Setzen Sie sich doch zu uns, plaudern wir ein bisschen.

MARTA Danke. *(Sie setzt sich zu ihnen.)*

SGNORA LOSACIO *(zu Calogero)* Setzen Sie sich doch auch zu uns. Warum behandeln Sie uns bloß immer wie Luft?

CALOGERO Ich behandle gar niemanden wie Luft. Nicht einmal Leute, die mir unsympathisch sind.

SIGNORA ZAMPA Da, seht ihr? Kaum angekommen, und schon die erste Unverschämtheit.

CALOGERO Ach was. Das erste wahre Wort habe ich gesagt.

SIGNORA LOCASCIO Und da ist auch schon die zweite. Aber das macht nichts, wir lassen's Ihnen durchgehen, weil Sie so schlechter Laune sind.

CALOGERO Wer hat das behauptet? Ich hasse diese vorschnellen Urteile, gegen die man nicht einmal Berufung einlegen kann. Im Gegenteil, ich bin bester Laune. Wenn Sie wüssten, wie wenig Bedeutung das alles für mich hat... Merken Sie sich das gut: Ich bin ein glücklicher Mensch, weil ich mir niemals Illusionen mache. Für mich ist Brot Brot, Wein ist Wein und Meerwasser ist bitter und salzig.

SIGNORA LOCASCIO Und was wollen Sie damit sagen?

CALOGERO Ich will damit sagen, dass ich auf alles gefasst bin. Das Leben kann mich nicht überraschen, weil ich niemandem vertraue, nicht einmal mir selber.

SIGNORA ZAMPA Auch nicht den Frauen?

CALOGERO Na, ganz bestimmt nicht. Denen am wenigsten, nichts für ungut, meine Damen!

MARTA Merkst du nicht, wie lächerlich du bist? (*zu den Damen*) Verzeihen Sie, mein Mann hat nur Spaß gemacht.

CALOGERO Aber sicher, machen Sie sich da keine Sorgen: Ich würde mir niemals erlauben, Sie ernst zu nehmen.

SIGNORA MARINO Macht nichts! Wir nehmen das nicht übel, denn schließlich wissen wir, *was sie ernst nehmen.*

SIGNORA LOCASCIO Mariano D'Albino.

CALOGERO Sie sind ja verrückt. Den sehe ich nicht einmal. Meine Frau weiß, welchen Wert ich solchen Dingen beimesse. Ich bin noch nie auf irgend wen eifersüchtig gewesen, schon gar nicht auf den...

SIGNORA LOCASCIO Warum springen Sie denn gleich im Dreieck? Ich habe Mariano D'Albino gesagt, weil er gerade von da drüben kommt. (*Sie zeigt nach links.*)

CALOGERO (*durcheinander*) Da habe ich Sie missverstanden.

MARIANO Da bin ich. Ich bin pünktlich, Signora Marta. Ich bin kurz ins Fotogeschäft auf der Piazza gelaufen, und hier sind die Fotos. Sie sind großartig geworden. Sie sind auch drauf, Signora.

SIGNORA ZAMPA Das Gruppenbild von neulich?

SIGNORA LOCASCIO Das mit dem Hund?

MARIANO Genau das. (*Er nimmt die Fotos aus dem Umschlag und zeigt sie herum.*)

CALOGERO Dafür haben Sie wohl die Nacht durchgemacht.

MARIANO Was man Damen verspricht, muss man halten. (*Die Damen betrachten die Fotos, die ihnen gefallen.*) Signora Marta, das Foto von Ihnen ist so gut gelungen, dass ich mir erlaubt habe, davon sechs Abzüge machen zu lassen.

MARTA Danke, wirklich nett von Ihnen.

MARIANO (*reicht Calogero ein Foto hinüber*) Auf dem sind Sie drauf, mit der halben Melone in der Hand. (*zu den Damen*) Ich habe abgedrückt, er hat es nicht einmal gemerkt. (*zu Calogero*) Sie sehen aus wie ein Melonenverkäufer...

CALOGERO Und die sechs Abzüge von meiner Frau?

MARIANO (*gibt sie ihm*) Hier.